

Abonnement:

Für 6 Monate 5\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinae: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Sao João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Politischer Horizont.

XI.

Unheil drohende Wolken überziehen plötzlich den politischen Horizont Brasiliens, unheil drohend nicht nur für die Nation, sondern auch für die in Brasilien lebenden Ausländer, deren Zukunft mit derjenigen Brasiliens so eng verknüpft ist: die Chinesen sollen kommen!

Die Regierung soll von den 10,000 Contos, welche für das Jahr 1889 zu Kolonisationszwecken ausgeworfen sind, Kolonisten aller Nationen kommen lassen! Dass damit keine anderen als die Chinesen gemeint sind, geht aus den Senats-Debatten klar hervor.

Cotegipe, der alte Sklavokrat und Chinesenliebhaber, hat durch eine Art politischer Ueberumpelung es möglich gemacht, dass als Zusatz in 2. und 3. Lesung des Ackerbau-Etats die betreffende Bestimmung angenommen wurde.

Dass dies nicht bloß für das wirtschaftliche Leben der Nation Bedeutung hat, sondern auch, später wenigstens, in politischer Hinsicht schwere Folgen haben wird, wenn nicht noch eingelenkt wird, ist wohl unsere Lesern klar.

Allenthalben, wo man die Chinesen gehabt hat, will man sie nicht mehr, zuletzt hat kürzlich Chile die Einfuhr verboten. Und jetzt will Brasilien die Chinesen.

Nein, Brasilien will die Chinesen nicht, das sieht man aus den entrüsteten Artikeln beinahe aller Zeitungen.

Cotegipe und die reaktionäre Fraktion der Konservativen wollen die gelben Sklaven, weil sie, dem Drucke der öffentlichen Meinung nachgebend, ihre schwarzen befreien mussten.

Und wer half diesen unpatriotischen Männern mit Wort und Stimme im Senat, wer sind diejenigen, ohne deren Mitwirkung die Zusätze nicht hätten angenommen werden können, weil dann keine Mehrheit dafür gewesen wäre? Also, sozusagen, die wirklichen Verantwortlichen für die unwürdigen Beschlüsse? Das sind (Setzer, setzen Sie es gefälligst sehr gesperrt) das sind die Liberalen!

Vor allem Silveira Martins und die Rio Graudenser Liberalen, also der nach „Kos. D. Ztg.“ grösste, herrlichste Deutschenfreund, und sein Gefolge haben für die Chinesen-Einfuhr gewirkt und gestimmt.

Wie „Kos. D. Z.“ es anfangen wird, den Herrn jetzt noch zu verteidigen, ist uns nicht klar. Wir sind jedenfalls sehr gespannt darauf.

Rechtshaffener wäre es, den Mann fallen zu lassen, denn andere hat er es, nach diesem Faustschlage in's Antlitz seiner sämtlichen Wähler, unter welchen die deutschen Kolonisten nicht geringen Theil ausmachen, gewiss nicht verdient.

Hoffentlich wird ihm jedoch sein Verrath an dem deutschen Element auch diesmal noch nichts nützen, denn noch ist nicht Mathai am letzten.

Prado wird jedenfalls auf seinem Programm bestehen und woch kürzlich hat er erklärt, dass die Regierung nichts auf Chinesen-Einfuhr zu verwenden gedenke. Ausserdem hat er erklärt, zurückzutreten, wenn ihm sein Programm nicht bewilligt werde, und das thut er eicher.

Ob das Land dabei gewinnen wird, wenn Prado sich über dem ganzen Bettel die Hände wäscht und Silveira Martins uns dann als Ministerpräsident mit möglichst viel Chinesen beglückt, ist nicht zu ersehen und auch nicht wahrscheinlich, aber die Anhänger des letzteren werden dabei wohl nicht zu kurz kommen.

Jedenfalls ist aber noch nicht alles verloren. Das im Senat abgeänderte Gesetz muss an die Deputirtenkammer zurück und sollte es da, wie sicher zu erwarten steht, nicht in der Senatsfassung angenommen werden, so muss eine Fusion der beiden Häuser stattfinden, in welcher auch Prado auf Mehrheit rechnen kann.

Demnach jubeln Cotegipe und Silveira Martins wohl noch zu früh.

Jedenfalls muss sich die Angelegenheit in den nächsten Tagen abwickeln, aber selbst wenn sie günstig entschieden werden sollte, d. h. wenn die Chinesen fern bleiben, sollten es sich die deutschen Wähler in Rio Grande hinter die Thüre schreiben, was für ein Vogel ihr Senator ist, und wenn sie diesem schon nichts mehr anhaben können, sich erst das Gefieder der Kandidaten etwas genauer ansehen, damit sie nicht wieder für Chinesen-Einfuhr wählen.

Wenn die Deutschen etwas mehr zusammenhielten, so wäre jetzt ein Indignations Meeting wohl am Platze.

Da es aber in der Kürze der Zeit vor dem endgültigen Beschlusse kaum zu Stande kommen könnte, so sehen wir davon ab.

Hoffentlich wendet sich auch so Alles zum Guten.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Herbert Bismarck, hat den Jagdausflug des Kaisers nach Müritzberg zu einem

politischen Abstecher nach Pest benutzt. Der Empfang, welcher dem Sohne des deutschen Reichskanzlers daselbst zu Theil geworden ist, beweist, dass in Ungarn die Sympathien für das Festhalten am österreichisch-deutschen Bündnisse kaum weniger lebhaft sind, als in der österreichischen Hälfte der habsburgischen Monarchie. Man ist sich dort offenbar vollkommen bewusst, dass nächst dem Fürsten Bismarck ein magyarischer Staatsmann, Graf Julius Andrássy, der gegen Ende der siebziger Jahre die Politik Oesterreich-Ungarns leitete, um das Zustandekommen der seit nahezu einem Jahrzehnt den Frieden Europa's verbürgenden Allianz ein Hauptverdienst sich erworben. Kaiser Wilhelm hat übrigens während der Wiener Kaiseritage zu wiederholten Malen Gelegenheit genommen, dem Grafen Andrássy seine besondere Werthschätzung zu bezeugen.

Ein allgemeines Kriegerdenkmal für Kaiser Wilhelm I. wollen die deutschen Kriegervereine errichten; auch der Kriegerbund von Nordamerika wird sich an diesem Werke beteiligen. Vom deutschen Kriegerbund ist als Ort des Denkmals der engenumwebte Kyffhäuser in Vorschlag gebracht worden. Von anderer Seite ist Metz vorgeschlagen.

Der Nordostsee-Kanal erfordert eine Summe von 45 Millionen Mark für Erdarbeiten. Diese Arbeiten sind zum grossen Theil an norddeutsche Unternehmer vergeben worden und ein Theil an ein bayerisches Geschäftshaus.

Nach der letzten Fabrikarbeiterzählung hat in Sachsen die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder ganz erheblich zugenommen. Es gab im Jahr 1886 in Sachsen 4987 Etablissements, die jugendliche oder kindliche Arbeiter beschäftigten, 1887 war diese Zahl bereits auf 5607 gestiegen und dieselbe hat sich im laufenden Jahr noch vermehrt. Die Textilindustrie ist dabei vorwiegend beteiligt. Die Lage dieser Kinder ist im Allgemeinen eine klägliche. Ein traurigeres Loos als das der Fädelkinder in Stickerien dürfte es kaum geben, heisst es in dem neuesten Bericht der sächsischen Gewerbeinspektoren.

Als Geschenk für den Grafen Herbert Bismarck bestellte König Humbert von Italien in Rom einen grossen, in Gold ciselirten silbernen Becher. Auf dem Deckel desselben sind 4 Genien, welche Kraft, Mässigung, Gerechtigkeit und Klugheit darstellen. Der Becher ruht auf Löwenköpfen und trägt die Wappen Italiens und Deutschlands.

In dem Vororte Eutritzsch bei Leipzig beabsichtigt man in nächster Zeit das 50jährige Jubiläum der Einführung der Gose festlich zu begehen. Bis zum Jahre 1788 wurde die Gose nur in Eutritzsch, wo sie der alte Dessauer eingebürgert haben soll, verschänkt.

Wie Bismarck die Sozialreform und Staatshilfe für die ärmeren Klassen der Bevölkerung auffasst, beweisen am deutlichsten die von ihm eingeführten enormen Getreidezölle, und künstlich gesteigerten Brodpreise; von den anderen Konsumartikeln, z. B. Schmalz, Petroleum, Branntwein, Bier etc., ganz abgesehen. Während jetzt der Herbstweizen auf dem niederländischen Getreidemarkt mit 156 30 Mark pro Tonne bezahlt wird, kostet derselbe in Frankfurt a. M. 215 Mark; Roggen kostet in Amsterdam Mk. 104.70, in Frankfurt 162.50. Der Zoll beträgt etwa 60 Prozent des Werthes, und wenn kommen die auf diese Weise dem Arbeiter entzogenen gewaltigen Summen zu Gute? Den wenigen Grossgrundbesitzern, den „Edelsten Meines Volkes“, den Junkern. Der grösste Theil der Landwirthe hat kaum so viel Land, dass er für sich genug Brod bauen kann und die meisten müssen selbst Getreide kaufen. Die Rittergutsbesitzer aber erhalten für ihr verkauftes Getreide die Hälfte mehr als sie ohne den Zoll erhalten würden. In gleicher Weise ist auch gesorgt worden, dass der von ihnen erzeugte Fusel-Schnaps nicht zu billig wird, sondern immer neue Absatzmärkte findet. Denn welchen Zweck hätte sonst die afrikanische Kolonisationspolitik der Regierung weiter? Wenn da dem Volke nicht die Augen übergehen, so ist keine Hilfe mehr möglich.

Dem schlimmen Sommer folgt ein frühzeitiger Winter. In ganz Belgien herrscht bereits seit Anfang October starke Kälte, und im Luxemburgischen schneit es tüchtig. Noch niemals ist der Schnee so früh gefallen wie diesmal. Auch bei Verviers, von Libramont bis Arlon, bei Bastogne, überall schneit es. Ein Theil der Haferernte ist dadurch verloren. In Pontarlier fiel der erste Schnee, der die Strassen zehn Centimeter tief bedeckte.

In ihrem reaktionären Uebermuth fordert die „Kreuzzeitung“ die Gründung von Adelschulen. Natürlich auf Kosten anderer Leute, bemerkt dazu Herr Sigl im „Bayerischen Vaterlande“, als ob für die Söhne von Adelligen durch unzählige Kadettenhäuser, in der Armee u. s. w. nicht ohnehin schon überreich gesorgt wäre, in denen die Söhne der preussischen Junker „in

kirchlicher Zucht, in militärischer Disziplin und in ritterlicher Erziehung“ herangebildet werden. Damit will die „Kreuzzeitung“ dem „rationalen“ Geist entgegenwirken, eine wohlklingende Umschreibung für billige Erziehung von Junkersöhnen auf anderer Leute Kosten. Bisher hat man die Wahrnehmung gemacht, dass die sogenannten Ritterakademien hauptsächlich Pflanzschulen adeliger Ueberhebung und Anmaassung gewesen sind, in denen der preussische Junkergeist wunderbar ins Kraut schoss und gedieh.

Ein arbeiterfreundliches schweizerisches Blatt schreibt über das deutsche Studententhum: „Wie sich die Zeiten ändern! Früher waren die Söhne der Besitzenden, die reichen Studenten, durchwegs von revolutionären, mindestens vom oppositionellen Geiste gegen das Bestehende erfüllt. In Wien wurde am 13. März 1848 durch Studenten die Revolution eingeleitet, in Berlin, Dresden, in Paris, überall standen die Studenten auf den Barrikaden, an der Seite des Proletariats; an der badischen Revolution waren Studenten beteiligt. Und heute? An Stelle der Opposition, der revolutionären, vorwärts stürmenden Gesinnung und Thatkraft ist Servilität getreten. Deutsche Studenten protestiren gegen das Heine-Denkmal und wenden sich von freigesetzten Lehrern ab; in Adressen versichern sie den Fürsten Bismarck ihrer ergebensten Unterthanentreue. Ja, die jeunesse dorée der gelehrten Jugend ist verdammt praktisch geworden. Ideale, das ist unnützer Ballast, der einer flotten Carrière nur als Hindernis entgegensteht. Wir haben keine Jugend mehr, wir haben bloß alte Leute in den verschiedensten Jahren.“

Die russischen Studenten sind Idealisten, unpraktische Schwärmer, aber sie sind es wohl nur, weil sie noch zu wenig kultivirt sind.

Für die Arbeiterklasse ist es im höchsten Maasse ehrenvoll, dass sie die Trägerin von Idealen ist, denen die Zukunft gehört. Die erkennt noch höhere Güter an, als bloß Austern und Matressen.“

In dem Dorfe Lundt bei Toudern schlug bei einem Gewitter der Blitz in das Schulhaus. Der alte Lehrer Jakobsgård wurde erschlagen, die meisten Kinder betäubt.

Ueber die Situation in Sansibar bringt die „Vossische Zeitung“ folgende interessante Mittheilungen:

Nach den neuesten Nachrichten aus Sansibar herrscht unter den Eingebornen eine kaum beschreibliche Aufregung über das Vorgehen in der deutschen Interessens-Sphäre und über das Verhalten des Sultans von Sansibar. Die Eingebornen haben erst Anfang September, als die „Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft“ sich anschickte, die Hoheitsrechte für den Sultan von Sansibar auszuüben, davon Kenntniss erhalten, dass derselbe durch ein im Jahre 1886 in London geschlossenes Abkommen als Besitzer und Herrscher der Küste zwischen dem Osi-Flusse und Cap Delgado anerkannt worden ist. Wenigstens ist den Eingebornen erst jetzt die Bedeutung dieses Abkommens seiner ganzen Tragweite nach bekannt geworden. Infolge dessen hat eine allgemeine Auflehnung gegen die arabische Scheinherrschaft an der ganzen Küste innerhalb der deutschen Interessens-Sphäre stattgefunden.

Es stellt sich nun heraus, dass der sogenannte Sultan von Sansibar gar keine Rechte an die in Rede stehende Küste besitzt, sondern von den Eingebornen nur des Handels wegen geduldet worden ist. Höchstens können ihm in einigen Orten, in denen seine Vorgänger eine Art von Autorität gehabt haben, Rechte zugestanden werden. Von einem Besitze des Sultans von Sansibar in dem Umfange, wie er über die Köpfe der Eingebornen hin durch das Londoner Abkommen gebildet worden ist, war den Eingebornen nicht das geringste bekannt. Dieselben haben eine thatsächliche Herrschaft des Sultans von Sansibar niemals gekannt, ihn auch niemals als „Sultan“, sondern nur als „Seid“, d. h. „Herr“ im Sinne wie wir dies Wort bei Anreden den Eigennamen vorzusetzen pflegen, angesprochen. Es ist daher bei den ostafrikanischen Eingebornen niemals von einem „Sultan von Sansibar“, sondern stets nur von „Seid Said“, „Seid Madjid“, „Seid Bargasch“ und „Seid Chalifa“ die Rede gewesen. Hierauf ist von allen Forschungsreisenden, welche die politischen Verhältnisse der ostafrikanischen Küste genügend kannten, hingewiesen worden.

Diese Thatsache kann den Kommissaren, die von Deutschland, England und Frankreich im Jahre 1886 zur Untersuchung der Besitzverhältnisse nach Ostafrika geschickt wurden, kaum entgangen sein, wenn sie die dortige Verkehrssprache nur einigermaßen kannten oder gute Dolmetscher hatten. Die Kommissare hätten dann auch erfahren müssen, dass die Küstenbewohner nur den Sultan Achmed, der in Witu residirt, als angestammten Sultan anerkennen. Heute noch bezeichnen sich die in Mombas, Gasi, Tanga, Pangani und andern Küstenorten ansässigen Suaheli der alten Familien mit ihrer ganzen Gefolgschaft als „watu wa njumbe“, d. h. als Leute des Herrscherhauses.

Auf alle diese und andere Thatsachen ist bei dem Londoner Abkommen keine Rücksicht genommen worden. Man hat einfach Staaten auf dem Papier konstruirt, ohne sich um die Rechte und Interessen der Eingebornen zu kümmern. Diese Willkür beginnt sich jetzt zu rächen. Wir werden noch ganz andere Dinge in Ostafrika erleben, wenn von deutscher Seite nicht bald eine Berücksichtigung der Rechte der Eingebornen erfolgt. Man hat es in den ostafrikanischen Küstenländern nicht mit „Niggers“ zu thun, sondern mit einer intelligenten, kräftigen Bevölkerung, die eine alte Kultur hat und Recht und Unrecht scharf unterscheidet.

Die Araber, welchen bei den ostafrikanischen Wirren alle Schuld zugeschoben wird, haben die betrübenden Vorgänge bei weitem nicht allein veranlasst; weniger eie, als die Suaheli sind die Unzufriedenen. Angesichts dieser Thatsache ist es höchst befremdlich, wenn der ehemalige Generalkonsul von Sansibar, Gerhard Rohlf, seine Meinung dahin äussert, dass das einzige Mittel, sich des Besitzes von Ostafrika zu erfreuen, sei: „die paar Tausend Araber dahin zu schaffen, woher sie gekommen.“ Vielleicht gibt Hr. Rohlf's auch noch an, wie diese zu Tausenden in Innerafrika zerstreuten Araber dingfest gemacht werden sollen. Er vergisst gänzlich, dass der weit aus grösste Theil der Araber am ostafrikanischen Festlande geboren ist, mithin nach seinem eigenen Vorschlage dort zu verbleiben hätte. Durch das Rohlf'sche Rezept werden die Zustände in Ostafrika sicher nicht gebessert werden. Hierfür gibt es nur ein Mittel, nämlich: jede Einmischung in die politischen Verhältnisse der Eingebornen zu unterlassen und ihrem angestammten Sultau die Ausübung der vielhundertjährigen Rechte nicht zu vereagen.“

Nach Berichten aus Sansibar vom 7. Oct. lässt die Aufregung längs der Küste nicht nach. Die Stämme haben sich vereinigt und sind entschlossen, nicht nachzugeben. Die Unterbrechung des Handelsverkehrs mit dem Innern verursacht einen Nothstand und Unzufriedenheit unter der ganzen Bevölkerung. Die Deutschen scheinen entschlossen zu sein, Bagamoyo und Dar-es-Salam mit den Kriegsschiffen zu halten. Mehrere Matrosen von der „Möwe“ gingen, wie der „Times“ gemeldet wird, mit Waffen an's Land, um auf eigene Faust Krieg gegen die feindlichen Stämme der Nachbarschaft zu führen.

In dem deutsch-evangelischen Hospital in Sansibar, welches dort von der Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika eingerichtet ist, sind der „Kreuzzeitung“ zufolge alle verfügbaren Räume mit deutschen Kranken besetzt und die ausgesandten Schwestern haben alle Hände voll zu thun. Die in Ostafrika stationirten Kriegsschiffe der kaiserlichen Marine geben nunmehr auch ihre schweren Kranken an das Hospital ab, da dieselbe am Lande viel besser untergebracht werden können, als in dem Schiffslazareth. Bei Abgang der letzten Post lagen drei Kranke der deutschen Marine in Sansibar. Generalkonsul Dr. Michahelles hat auch dafür gesorgt, dass die Deutschen in Sansibar einen eigenen Kirchhof angewiesen bekommen haben, wo die verstorbenen deutschen Landsleute zur Ruhe bestattet werden können.

Zu der zereprengten ostafrikanischen Expedition des Dr. Hans Meyer wird dem „Leipz. Tgbl.“ von Verwandten desselben mitgetheilt, es sei von dem deutschen Konsulat in Sansibar die Nachricht eingegangen, dass der grössere, direkt nach Taveta dirigirte Theil der Expedition gesprengt und aufgegeben sei, dass aber über den Verbleib des Dr. H. Meyer noch nichts bekannt wäre.

Nachdem die früher gefürchtete grosse englische Flotte schon lange ihren Nimbus verloren, erklärt ein französischer Fachmann im „Temps“ die französische Marineverwaltung für die schlechteste aller möglichen, und gleichzeitig macht die amerikanische Presse die „angebliche Flotte“ der Union zum Gegenstand heissenden Hohnes. Ungelheure Summen habe man für die Marine verwendet und nun bestehe diese zur Zeit aus drei Kreuzern, welche nächstens fertig werden. Die Regierung von Nordamerika besitze nur fünfzig moderne Kanonen zur Verteidigung der Küsten. Sollte am Ende im Flottenwesen die junge deutsche Marine schon in erster Linie stehen?

Oesterreich-Ungarn.

Auch ein österreichisches, mit der Berliner Leitung der Emin Pascha-Expedition cooperirendes Comité in Wien ist in der Bildung begriffen.

Italien.

Einen neuen Grund, die Spannung zwischen Frankreich und Italien zu vermehren, hat der von dem französischen Ministerresidenten in Tunis angeregte Plan gegeben, wonach sämtliche Schulen in der Residentschaft Tunesien, also auch die dort verhältnissmässig besonders zahlreichen italienischen, unter französische Oberaufsicht gestellt werden sollen. Die italienische Regierung scheidet nicht gesonnen, diesen Plan zur Aus-

führung gelangen zu lassen, ohne Vergeltungsregeln zu ergreifen. Der italienische Ministerpräsident Crispien droht, alle französischen Lehranstalten auf italienischem Boden, u. a. auch die Kunstschule in Rom, ebenfalls entsprechend zu massregeln.

#### Frankreich.

Das französische Dekret, durch welches den Fremden der Aufenthalt in Frankreich erschwert wird, erregt besonders in belgischen Regierungskreisen unliebsames Aufsehen, da eine halbe Million Belgier in Frankreich wohnen. Sollte jenes Dekret nicht widerrufen werden, so will die belgische Regierung Vergeltungsregeln gegen die in Belgien angesiedelten Franzosen ergreifen.

Der einhundertdreißigjährige Michel Eugène Chevreul, der Nestor unter den Chemikern der ganzen Welt, scheint nun doch am Ende seiner Tage zu stehen. Verschiedene Pariser Blätter melden übereinstimmend, dass sein Befinden eine baldige Auflösung befürchten lasse. Es erscheinen bereits regelmässige Bulletins. Chevreul ist übrigens das älteste Mitglied auch der Berliner Akademie der Wissenschaften. Schon am 5. Juni 1834 wurde der berühmte Gelehrte zum korrespondierenden Mitgliede in der physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

#### Russland.

Da sich seit einiger Zeit in Sibirien eine steigende Chinesen-Einwanderung bemerklich macht, taucht in manchen russischen Kreisen die Besorgnis auf, die jetzt noch sehr dünn bevölkerten Kultivirbaren Gegenden Sibiriens möchten in nicht allzuferner Zeit einen mehr chinesischen als russischen Charakter erhalten. Der Petersburger „Swjet“ ruft bereits dringend Vorkehrungsregeln gegen eine chinesische Ueberfluthung an. Die Chinesenfrage würde demnach ausser Amerika und England in Bälde auch Russland beschäftigen.

#### Australien.

Wie aus Brisbane berichtet wird, ist mit Bezug auf die künftige Verwaltung von Englisch-Neuguinea eine Reihe von Kundmachungen veröffentlicht. Darnach ist es verboten, den Eingeborenen Schnusswaffen, berauschende Getränke und Opium zu liefern. Auch dürfen Eingeborene nicht von ihren Heimstätten entfernt werden. Ferner wird die Einführung der in Queensland in Kraft befindlichen Gesetze und Goldminen-Akte, sowie die Zahlung von Belohnungen für Goldfunde nach Gutdünken des Administrators verfügt.

#### Argentinien.

Betreffend die Bahn über die Cordillera nach Chile, welche von der englischen Compagnie Clark gebaut wird, enthält „Vorwärts“ folgende Angaben:

Die Länge der Bahn auf argentinischem Gebiete beträgt 196 Kilometer. Der Bau ist in drei Sektionen, oder in einer Länge von 84 Kilometer und 581 Meter begonnen. Von der 4. und der 5. Sektion werden in Kurzem die Detailpläne der Regierung vorgelegt und nach deren Beendigung unverzüglich mit dem Baue begonnen. Die Schienenlegung ist auf 24 Kilometer erfolgt bis zur Stelle, wo eine 120 Meter lange Brücke über den Fluss Mendoza gebaut wird. Das Mauerwerk ist in Bälde vollendet und kann die Erstellung der Eisenkonstruktion erfolgen. Bei Caletón ist ein Tunnel von 135 Meter Länge erbaut; ein anderer, 250 Meter lang, ist im Bau begriffen. Vorarbeiten zum Beginne des grossen Tunnels sind getroffen. Es soll dieser nur 125 Meter kürzer werden, als der 14,912 Meter lange Gotthardtunnel.

## Notizen.

**S. Paulo.** Nach einer Verordnung des Polizei-Chefs haben die Hotelbesitzer ein Buch anzulegen, in welchem der Tag des Ein- und Austritts, sowie der Name, Herkunft und Profession der in denselben logierenden Personen verzeichnet ist. Auch soll der Polizeibehörde jeden Tag die Liste der beherbergten Gäste vorgelegt werden.

Eine Kommission junger Handelsbessener beabsichtigt am Sonntag (d. 11.) in Begleitung der Musik der Permanenten in den Strassen der Vorstadt zum Besten der Lazaruskranken Almosen zu sammeln.

Hr. Jorge Eisenbach hat die Marke der in der Fabrik zu Villa Mariana hergestellten Zündhölzer beim Handelsgericht registriren lassen.

**Antevid.** Gestern weigerte sich Eugenio da Fonseca, Student der hiesigen Rechtsfakultät, nach bestandenem letzten Examen, als er die Bachelar-Würde empfangen sollte, den üblichen Eid zu leisten, weil er Republikaner und Nichtkatholik sei. Es wurde dennoch kein Anstand genommen ihm den „gráo“ zu verleihen.

**Der Fall Manços.** Der Conego Manoel Vicente, zum dritten Male notifizirt, um sich vor Gericht auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen, schrieb auf die Rückseite des Mandats folgende Antwort: „Da ich keine Klage gegen Manços eingereicht habe, welcher einen Mordversuch auf mich machte, und auch keine Denunziation über meine Verletzung bei der Polizei gemacht habe, und ausserdem Niemand — nach natürlichem Rechte — über meinen Körper eine Macht hat, so weigere ich mich einer Caprice des Herrn Alferes Carmillo (der Richter), eines Laien und Republikaners, zu unterwerfen. Wehe den Brasilianern, wenn sie von diesen Feinden der Freiheit regiert werden!“ — Conego M. Vicente.

Zur bestimmten Stunde befand sich das Gerichtspersonal im Audienzsaal, das Nichterscheinen des Conego wurde aktenmässig festgestellt und dann die Akten dem Promotor publico eingesandt, um gegen den Conego wegen Ungehorsam gegen das Gericht vorzugehen.

Unterdessen hat die Polizei, wie wir hören,

ex-officio und zwangsweise das Sanitätsexamen an dem widerspänstigen Pfaffen vorgenommen.

Durch dieses Auftreten des Conego hat sich vollends die ganze Sympathie des Publikums dem Manços zugewandt.

Ueberhaupt kann er jetzt ruhig zurückkehren. Nach dem Material was vorliegt, da ein Corpus delicti nicht aufgenommen wurde, kann er nicht einmal mehr eingesteckt werden. Erst nach Ueberführung kann dies jetzt geschehen und von dem Schwurgericht hat er nichts zu befürchten.

**Germano Wagner.** „Deutsche Zeitung“ von Porto Alegre sagt zu unseren Bemerkungen über die Kühnheit, mit welcher die südbrasilianischen deutschen Zeitungen die neue Phase des Wagnerfalles besprechen, dass die allgemeine Ansicht dort eine ganz andere sei, als die unserige. Das muss uns doch sehr wundern! Zuerst alles Feuer und Flammen dort, viel Unglauben hier; jetzt wo Beweise gebracht werden, fängt man an, dort an Wagners Unschuld zu zweifeln!

Nur Geduld, wir werden ja bald sehen, lange kann es nun nicht mehr dauern, ob Wagner ein Mörder oder ein Opfer ist.

**Berichtigung.** In voriger Nummer wurde irrthümlich gesagt, dass die liberalen Senatoren gegen die Zusätze über Chinesen-Einfuhr gestimmt hätten. Sie stimmten dafür und haben allein den Ausschlag gegeben. Sehr liberale Anschauungen müssen doch diese Herren haben!

Der **Gesangverein Mendelssohn** macht morgen nachmittag einen Ausflug nach Villa Mariana. Derselbe wird dort unter der Leitung des Herrn H. Stupakoff einige Lieder vortragen und steht den Besuchern des beliebten Vergnügungsortes ein schöner Genuss bevor. Hoffentlich meint es der Himmel gut und lässt seine Laune nicht in boshafter Weise aus, indem er den Sonntag verregnen lässt.

**Sorocaba-Bahn.** Das vom Senat in dritter Diskussion genehmigte Ackerbau-Budget enthält auch eine Zinsgarantie für die Verlängerung der Sorocaba-Bahn nach dem Paranapanema, Paraná und Rio Grande, in Uebereinstimmung mit dem von der Direktion in ihrem letzten Relatorium vorgelegten Plan.

„Conto do Vigario“ nennen die hiesigen Taschendiebe und Gauner eine Geschichte, mittelst welcher sie andere um ihr Geld bringen. Gewöhnlich besteht dieselbe in der Vorspiegelung des Besitzes einer grösseren Summe, welche sie dem Bethörten zum Aufbewahren übergeben, um ihn so zu veranlassen, einem plötzlich eingetretenen Kleingeldmangel abzuwehren, indem er, in dem guten Glauben genügende Garantie in Händen zu haben, dem Gauner eine Summe Geldes leiht, womit dieser dann verduftet. Sieht sich der Geppolte die in seiner Hut befindlichen Schätze an, so ist es gewöhnlich schmutziges Papier, nach Art der Geldpackete zusammengelegt und eingewickelt.

So plump das Manöver ist, so hört man doch noch alle Tage von frisch Reingefallenen.

So kam dieser Tage zu dem italienischen Geistlichen Tertuliano, welcher in Casa Branca ein Knabeninstitut hat, zwei Herren, Landsleute von ihm, und bat ihn um eine geheime Unterredung.

Der eine, ein älterer, wohlbeleibter Herr von überaus würdigem Ansehen, war sehr zungenfertig, während sein jüngerer Begleiter, von sehr anmutigem und zugleich erstem Aeusseren, mehr als Erfinder und Berater des Gaunerpaars zu fungiren scheint.

Als sie nun mit dem Herrn Pater allein waren, erzählte ihm der ältere etwa folgendes:

Ein Bruder von ihm, ein steinreicher Grundbesitzer da und da in Italien, sei gestorben. Derselbe habe einen ausserehelichen Sohn von etwa 10 Jahren, einen äusserst hübschen und liebenswürdigen Knaben. Diesen hätte er ihm anempfohlen und ihm für denselben zugleich eine grosse Summe übergeben mit der Bedingung, den Knaben im Auslande, womöglich in Amerika, erziehen zu lassen, fern von allen Angehörigen des Verstorbenen, die ausser ihm, dem treuen Bruder, nicht einmal von der Existenz desselben wüssten und auch nichts wissen sollten.

Zu diesem Behufe sei er, der auch über ein beträchtliches Vermögen verfüge, nach Montevideo gereist und habe den Knaben dort untergebracht.

Es sei aber mit der Diskretion nicht weit hergegangen, deshalb habe er den Knaben wieder abgeholt und mitgebracht bis S. Paulo.

In der Stadt S. Paulo oder selbst Campinas schickte ihm jedoch der Knabe noch nicht verborgen genug und so sei er nach Ribeirão Preto gereist, weil man ihm gesagt, der dortige Pfarrer habe eine Pension.

Dort angekommen habe er sich jedoch getäuscht gesehen, und auf seiner Rückreise habe er bestimmt erfahren, dass der Herr Pater Tertuliano eine Knabenpension in Casa Branca habe.

Das war ja gerade was er suchte; er sei deshalb in Casa Branca geblieben, um mit dem Herrn Pater die Sache abzumachen und mit dem zweiten Zuge weiter zu reisen, sowie den Knaben so bald wie möglich zu schicken.

Dann zog er einen schweren Lederbeutel aus der Tasche, aus welchem er mit den Fingerspitzen ein paar Goldmünzen (Sovereigns) hervorholte, und zeigte auch dem Herrn Pfarrer eine Rolle, in welcher Staatspapiere, Aktien etc. enthalten waren. Dies sei, sagte er, der Theil der Erbschaft des Knaben, welchen er zur Erziehung bis zum 18. Lebensjahre bestimmt habe, und er übergebe es dem Herrn Pater zum Aufbewahren und sei froh, dass er den schweren Geldsack nicht mehr zu schleppen habe.

Der Herr Pater schlug freudig ein und bemerkte gelegentlich, dass er ja das Gold hätte in S. Paulo für Papiere verkaufen können.

Der Gauner meinte hierauf, er kenne nur das

kleinere brasilianische Papiergeld, und bat den Pater, wenn er grosses habe, es ihm doch gütigst zeigen zu wollen.

Dieser holte daraufhin ein Kästchen, aus welchem er 600\$ in 200\$- und 100\$-Scheinen nahm. Der Gauner sah sie genau an, wickelte sie in ein Stück Zeitung und steckte sie in die Rocktasche, wohlgefällig bemerkend, wie bequem doch dies Geld zu transportiren sei. Danach zog er das Päckchen wieder aus der Tasche und legte es in das Kästchen, welches der Herr Pater wegstellte, sowie auch den Geldbeutel und die Staatspapiere.

Auf vieles Drängen nahm dann der Pater noch die Einladung an, mit den beiden Herren im Hotel zu frühstücken.

Das Frühstück zog sich in die Länge und wurde gehörig begossen, ja die Freundschaft wurde so intensiv, dass der Herr Pater es sich nicht nehmen liess, die Herren an die Bahn zu geleiten.

Nachdem der Zug abgedampft war, ging der Herr Pater eiligst nach Hause, um sich an dem Anblick des Geldes zu erfreuen, welches ihm so zu sagen ins Haus hineingeregnet war.

Aber o weh! Nichts als Blei fand er im Sack, nicht einen Sovereign zur Probe hatten ihm die Gauner gelassen! Die Staatspapiere und Aktien — eine Rolle schmutziges Zeitungspapier. Und als der arme Pater seine 600\$ sucht, findet er auch nur zusammengefaltetes Papier. Die Langfinger hatten ihm unter seinen Augen alles vertauscht.

Flugs rennt er nun zur Polizei und diese thut wirklich einmal ein Wunder. Die Diebe kamen bis Campinas, da aber naht sich ihnen die Nemesis in Gestalt eines telegraphischen Haftbefehls. Alles Geld wurde noch bei ihnen gefunden und sie wurden nach Casa Branca zurückbefördert.

Sie leugnen jedoch hartnäckig die ganze Geschichte und es fragt sich, ob der Pater wieder zu seinem Golde kommt, denn Zeugen hat er keine und andere Beweise auch nicht.

Das ist der „Conto do Vigario“, selbst die Vigarios entgehen ihm nicht.

Hüte dich, lieber Leser!

**Doppel mord.** Auf der Fazenda der Cascata bei Campinas haben zwei brasilianische Arbeiter miteinander Streit gehabt und der eine, Namens Joaquim Roque, tödtete den anderen mit einigen zwanzig Messerstichen. Dann lief er nach einem nahen Hause, wo nur Frauen daheim waren, und tödtete noch eine Frau mit der Fouce, indem er sagte, er sei doch schon ein verlorenen Mensch und wolle sich nur recht satt morden. Die anderen Frauen entflohen. Der Mörder sagte dort, dass er sich der Polizei ausliefern werde, ist aber bis jetzt verschwunden.

**Einwanderer.** Nachgenannte Dampfer werden aus den Mittelmeerhäfen erwartet mit Immigranten für Brasilien: „S. Giorgio“ für Santos mit 1100 Immigr., „Bourgoigne“ für Santos mit 800, „Carlo R.“ für Santos mit 1500; ferner „Faulfa“ mit 200, wovon 650 für Minas, Cantagallo und Espirito Santo und der Rest für Santos bestimmt sind, und „Pó“ mit 700 Immigr. für Minas.

In **Piracicaba** starb der Deutsche Hermann Gerdes im Alter von 50 Jahren. Er war seit Jahren als Meister in der Gerberei des Hrn. Bento Vollet angestellt und als zuverlässiger und thätiger Mann hochgeschätzt. Seiner trauernden Familie sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Ueber den Schneider **Karl Künzler**, welcher kürzlich in der Misericordia zu Rio ein so trauriges Ende fand, wovon wir seinerzeit berichteten, theilt uns jetzt ein Abonnent in Jacarehy mit, dass der Unglückliche nach seinem Verschwinden in S. Paulo dort in Jacarehy erschien, sich nach dortigen Deutschen erkundigte und bei einem deutschen Schmiedemeister vorsprach. Er wurde hier mit zum Frühstück eingeladen und erzählte bei dieser Gelegenheit, dass er von S. Paulo komme und sich umsehen wolle, ob er sich vielleicht in Jacarehy niederlassen könne. Unser Landsmann, welcher einen Ausgang zu machen hatte, lud Künzler ein, mit ihm nach dem Markt zu kommen und sich etwas in der Stadt umzusehen, merkte aber bald an verschiedenen unbegreiflichen Aeusserungen, dass sein Gast nicht recht geheuer im Oberstübchen sei und von einer grossen Angst und Verfolgungswahn gequält war. Künzler fühlte sich auch in Jacarehy von aller Welt bedroht und nahm bald Abschied, angeblich um nach S. Paulo zurückzukehren; in Wirklichkeit reiste er aber nach Rio, wo ihn das Schicksal ereilte.

In **Itararé** ist ein gewisser Modesto Soares verhaftet worden, welcher drei seiner eigenen Töchter gemissbraucht hat.

**Paraná.** Vor etwa 15 Jahren entdeckte ein gewisser Benedicto Antonio da Cruz bei der Ortschaft Mundo Novo, 10 Kilometer nordöstlich von Antoina, ein Lager von Eisenerzen und suchte dann im Jahre 1874 bei der Regierung um das Recht nach, dieselben ausbenten zu dürfen. Man hörte indessen seither nichts mehr von der Sache, bis am 26. Oct. mit dem Dampfer „Aymoré“ der Ingenieur João Graça, Gerent der paulistauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in Begleitung verschiedener anderer Herren in Antoina eintraf, um das Lager einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen. Herr Paul David, der jetzige Direktor unserer Eisenbahn, soll die Minen für sehr reichhaltig erklärt haben. (Pion.)

**Curityba,** Ende October. (Korrespondenz.) Das Neueste, welches die „Germania“ bereits telegraphisch mitgetheilt, ist der grosse Landankauf einer englischen Gesellschaft in unserer Provinz. Es ist dies dieselbe Gesellschaft, welche am Tibagy eine Gold- und Diamanten-Wäscherei mit Erfolg betreibt. Es sollen diese 200,000 Alqueiras theils zur Viehzucht, zum grösseren Theile

aber zum Cerealienbau verwendet werden. Hr. Taaffe, welcher schon seit Jahren im Namen dieser Gesellschaft thätig ist und auch die ganze Anlage am Tibagy leitet, soll als Direktor der Kolonienanlage fungiren. Er beabsichtigt, 500 Familien, nur deutsche und irländische, anzusiedeln; Italiener will Hr. Taaffe keine, weil er mit richtigem Blick erkennt, dass dieselben meistens, wenn sie einiges Geld erworben, nach Italien zurückkehren. Die angekauften Ländereien sind günstig gelegen, fast nur guter Boden und Wald, und was die Hauptsache ist, dieselben werden ausser dem theilweise schiffbaren Tibagy von der zu verlängernden Paraná-Bahn durchschnitten, so dass die allererwünschtesten Bedingungen eines Gedeihens vorhanden sind. Diese Gesellschaft soll ganz und gar auf eigene Faust operiren wollen und jede Bettelei um Staatssubvention und Zinsgarantie von sich weisen. Das ist sehr vernünftig, denn der ewige Bettel um genannte Vergünstigungen schadet einem solchen Unternehmen nur. Also eine englische Gesellschaft wird Deutsche anzusiedeln! Während es in Deutschland von Kolonisationsgesellschaften, Kolonial- und Besiedlungs-Vereinen wimmelt, die ihr Expertentheur nach allen Richtungen der Windrose aussenden, lassen sich diese „gründlichen“ Deutschen die zur Kolonisation geeigneten Ländereien vor der Nase wegschleppen, und wir sind dessen überzeugt, die Deutschen werden aus lauter Bedenklichkeit und Gründlichkeit in ihrem Leben nicht kolonisiren. Vor einigen Jahren durchstriefte im Auftrage des deutschen Kolonialvereins Hr. Baron von Schöler mit dem Prinzen Hohenlohe-Langenburg dieselben Ländereien, welche jetzt von den Engländern angekauft worden sind. Damals erfreuten sich die Deutschen Curityba's des überaus hohen Glücks, einen Kolonial-Zweigverein zu besitzen, und die Gründer desselben zerfossen in Wonne, als die beiden genannten Herren hier ankamen. Grossartige Kolonisation (die anzusiedelnden Kolonisten konnten selbstverständlich nur deutsche sein, die dadurch Deutschland erhalten bleiben müssten), Eisenbahnbauten, Berufskonsulat und was derartige gute Dinge mehr sind, wurden in Aussicht gestellt, da aber gut Ding Weile haben will, ist natürlicher Weise nichts geschehen Hr. Taaffe, dem diese Ländereien zur Kolonisation geeignet erschienen, schickte in aller Stille seiner Gesellschaft die aufgenommenen Pläne und Berechnung nach England, worauf er den Auftrag erhielt, dieselben anzukaufen. Zur Besiedlung werden bereits Vorkehrungen getroffen. Die affenartige Geschwindigkeit der Deutschen, die in militärischer Hinsicht so sehr gerühmt wird, erleidet auf kolonialisatorischem Gebiete eine Niederlage nach der anderen. Wir wünschen zu diesem Kolonisations-Unternehmen den besten Erfolg, weil die Bevölkerung davon Nutzen ziehen wird.

Die Herren Konservativen haben einen Offiziersschub in der Nationalgarde vollzogen. Von den Deutschen wurde Hr. Gottlieb Müller zum Capitão, die Herren Jakob Dechandt und Posspsil Jun. zu Tenentes befördert. Das sind die Vorläufer für die nächstjährige Wahl. In der hiesigen „Republica“ wird eine Serie von Artikeln, betitelt „An die Soldaten“, veröffentlicht. Diese Artikel fordern von der Armee ganz unumwunden, zur Republik zu stehen, denn nicht der Monarchie oder dem Monarchen haben sie den Fahneueid geleistet, sondern dem Vaterlande, welches nur als Republik eine Zukunft habe. Die Definition zwischen Mensch und Monarch ist eine sehr gelungene.

Mit dem Dampfer „Rio de Janeiro“ sind am 28. Oct. 132 Personen als Einwanderer nach Paraná gekommen. Ein Theil, Italiener, stieg in Morretes aus, während der Rest nach Curityba kam. Darunter befinden sich einige Familien (Deutsch-Russen), die aus dem Staate Kansas, Nordamerika, kamen. Sie wollen sich im Innern der Provinz ansiedeln. Einem österreichischen Einwanderer aus Unterkrain wurden aus seinem verschlossenen Koffer im Gepäckraum des Schiffes verschiedene Effekten im Werthe von ca. 100\$000 gestohlen. Vermuthlich waren die Matrosen des Schiffes die Diebe. Es wurde sofort in Paranaquá reklamirt, höchstwahrscheinlich umsonst, da jeder genaue Anhaltspunkt fehlt.

Ueber die Indianerjagden, von welchen die Joinvillenser Blätter so haarsträubende Dinge zu erzählen wissen, ist der grösste Theil unwahr. Auf der hiesigen Präsidentsur ist nicht das Mindeste bekannt, dass ein Bugreslager mit Kind und Kegel vernichtet worden sei. Hier in Curityba kommen alljährlich, besonders zur Milho- und Pinhão-Zeit, ganze Herden Bugres an und werden von der Regierung einquartirt und gut behandelt. Durch ihren Dolmetscher erzählen sie alles, was vorgefallen. Sicherlich hätten sie über eine solche grauenhafte Niedermetzlung längst Beschwerde geführt. Und wenn ein Korrespondent der „Kolonie-Zeitung“ daraus auf einen stattgehabten Kampf zwischen Weissen und Bugres schliesst, weil es gegenwärtig in Rio Negro viele Bugreswaffen gibt, so ist diese Annahme eine irrige. Wenn die Bugres nach Curityba kommen, verkaufen sie alles oder tauschen es gegen Feuerwaffen und Eisenwaren um. Die gewöhnlichsten ihrer Verkaufartikel sind: allerlei Pfeile und Bogen, kunstvoll aus Cipo geflochtene Körbe, Krouen aus bunten Federn, Flöten aus Bambusrohr etc, aber auch mitunter kunstvoll gewebte Tücher, die von der hohen natürlichen Begabung der Indianer Zeugnisse abgeben. Unser Freund und Kupferstecher Hr. Posspsil sen. besitzt grosse Massen Pfeile und Bogen, die von dessen Schwager, der in Guarapuava wohnt, in durchaus friedlicher Weise von den Indianern erworben wurden. Hr. Posspsil verkauft diese Sachen an Liebhaber sehr billig. Hr. Tomascheck und Sohn, die öfters Reisen in das Innere der Provinz unternehmen, bringen Wochen lang unter den Bugres zu, ohne

dass ihnen von denselben ein Haar gekrümmt würde; im Gegentheil erklärt Hr. Tomascheck, dass ihnen von den Wilden und den im Innern wohnenden Brasilianern bessere Behandlung zu Theil wird, als von sogenannten Kulturmenschen, deren Wiege in Europa gestanden. Die Idee, die Indianer auszurotten und vernichten zu wollen, ist grausam und barbarisch und zeugt von unendlich niederem, gemeinem Charakter. Wäre bei dem jetzigen Zustande und Lage der Wilden etwas zu holen, so würde sich schon längst eine „Gesellschaft zur Ausbeutung der Indianer“ — vielleicht im christlichen Europa — gebildet haben. Auf Kosten der Regierung sind in unserer Provinz einige Indianerdörfer gegründet worden, in welchen italienische Kapuziner als Missionäre thätig sind und die Indianer sesshaft zu machen suchen und zur Arbeit anhalten. In einem solchen Dorfe treiben die Bugres schon etwas Landwirthschaft; sie pflanzen Milho, Bohnen, alle Wurzelfrüchte, ebenso Zuckerrohr, wovon sie auch Zucker erzeugen, welchen der Herr Padre abkauft und an Brasilianer wiederverkauft. Also nicht Vernichtung, sondern Civilisation wird am Platze sein. Aber für solch echte und wahre Menschlichkeit hat unser so sehr kultivirtes Zeitalter kein Verständniss. Sei ihr höchster Ruhm besteht vielmehr darin, Mordwaffen mit intensivster Vernichtungsfähigkeit von Menschen und von Menschenhänden Erzeugtem zur höheren Ehre Gottes herzustellen. Die brasilianische Regierung bewilligt jährlich 80 Contos zur Catechisierung der Indianer. Wie diese Summe verwendet wird, wäre gewiss interessant zu erfahren.

**Rio de Janeiro.** Der Ackerbauminister hat unterm 30. v. M. den Präsidenten von Espirito-Santo angewiesen, die unrechtmässigen Inhaber von Staatsländereien (sog. Intrusos) anzuhalten, bei Strafe der gewaltsamen Vertreibung von ihrem Grundstück, sich zu den von der Spezialkommission der devoluten Ländereien abzuschätzenden Preisen gesetzmässige Besitztitel zu verschaffen.

Der Justizminister hat dem Minister des Auswärtigen folgendes Avis zugehen lassen:

In den letzten Jahren ist mit dem Strom der nützlichen Einwanderung auch die der alten Gebrechlichen und Kinder beständig gewachsen, welche von Spekulanten unter dem Titel der Abzahlung von Passagevorschüssen oder Spesen für Unterhaltung benutzt werden, um die öffentliche Mildthätigkeit in der Reichshauptstadt auszubuten, und später im Falle von Krankheit oder Unfähigkeit, für den genannten Zweck zu dienen, auf der Strasse verlassen sind und im Bettlerasyl aufgenommen werden müssen. Deshalb sei es nöthig, sowohl wegen der dadurch verursachten Spesen, als auch im Interesse der öffentlichen Moralität, die Ausschiffung solcher Elemente in Brasilien zu verhüten und den brasilianischen Konsuln in den Ländern, von wo die Immigration ihren Ausgang hat, entsprechende Weisungen zugehen zu lassen, um solchen Fällen vorzubeugen.

Der Justizminister hat auch bereits den Polizeichef von Rio angewiesen, schon jetzt die Ausschiffung solcher Gebrechlichen und Kinder (menores) zu verbieten.

Die **Fusion**, d. h. gemeinschaftliche Sitzung des Senats und der Deputirtenkammer, wird wahrscheinlich stattfinden, um die von Cotegipe und Silveira Martins dem Ackerbau-Etat angehängten Zöpfe, wollen sagen Zusätze zu Gunsten der Chinesen-Einfuhr, zu verwerfen.

**Indianer.** Ein an das „Jornal do Commercio“ gelangter Brief aus Cuyabá vom 9. October meldet, dass an den Ufern des Araguaya, an der Grenze zwischen Matto-Grosso und Goyaz, die Indianer Cayapós oder die Cariocas 8 oder 9 Diamantensucher im Schlafe überfallen und erschlagen haben. Sie schnitten dann den Leichen die Köpfe ab.

Die That soll aus Rache geschehen sein, indem von den Bewohnern kurze Zeit vorher 10—12 Indianer getödtet worden waren.

**Nach Caldas.** Wie ein Campinenser Blatt meldet, hat die Companhia Mogyana beschlossen, Billets nach Poços de Caldas für hin und retour, mit 40 Tagen Gültigkeit, zu ermässigten Preisen auszugeben, unter der Bedingung, dass auch die dortige Bade-Direktion in ihren jetzigen Preisen für die Bäder eine Ermässigung eintreten lässt.

**Von der „stillen“ Revolution.** Dem neuesten Jahresbericht der Handelskammer für den Bezirk Halberstadt etc. entnimmt die „Frankf. Ztg.“ folgende interessante Thatsachen. Der dritt-wichtigste Stapelartikel des Bezirks, Braunkohle, hat gegen das Vorjahr (abermals) 2 % im Werthe eingebüsst. Bemühungen einzelner Grubenbesitzer, sich über die Preise zu verständigen (d. h. ein „Ringleiu“ zu bilden), sind noch zu keinem rechten Ergebnisse gediehen. 1775 gab es im Kammerbezirk 38 selbstständige Braunkohlengruben, 1877 nur noch 29. Die Abnahme deutet, von einigen eingegangenen Gruben abgesehen, darauf, dass eine Aufsaugung der kleinen Betriebe durch die grossen stattfindet, eine Erscheinung, welche auch auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gewerbe hervortritt, indem die kleinen Mühlen, Cichoriendarren und Brauereien mehr und mehr verschwinden; desgleichen ist der für die hiesige Gegend so wichtige Rübensamenbau, welcher ehemals von zahlreichen kleinen Leuten betrieben wurde, in die Hände einiger weniger Unternehmer übergegangen.

Das „fördert“ ja allerliebst, noch einige Jährchen und die übrig gebliebenen Braunkohlens-Barone werden einen „Trust“ zustande bringen, dass es eine Freude ist. Und was die andern Industrien anbetrifft, von denen da offiziell erklärt wird, dass die kleinen Betriebe verschwinden und nur die grossen, die natürlich immer

grösser werden, Bestand haben, so hat in Bezug auf einen derselben, das **Braugewerbe**, ein Mäucher-Mitarbeiter der „Fränkischen Tagespost“ jüngst eine recht lehrreiche Thatsache mitgetheilt.

„Während unsere grossen Brauereien,“ schreibt derselbe, *Dividenden bis zu 14 % zahlen*, wie z. B. die Löwenbrauerei, *werden sich die kleineren Gesellschaften mit 4—5 % begnügen müssen*, ja einzelne Gesellschaften werden sogar *gar nichts oder doch fast nichts bezahlen*.“

Dieser Unterschied ist, aber keineswegs dem Umstand geschuldet, dass die kleineren Brauereien schlechter geleitet werden, sondern *einzig und allein der Entwicklung der Brauerei-Technik*, die den Unterschied in der Leitung, wo nicht totale Unfähigkeit vorliegt, *absolut gegenstandslos macht gegenüber dem Unterschied in den Betriebsmitteln*.

„In recht anschaulicher Weise,“ heisst es alsdann, „schildert diesen unvermeidlichen Verwandlungsprozess ein Artikel in der liberal-konservativen „Allg. Ztg.“: „Es ist eine keineswegs allzu pessimistische Anschauung,“ heisst es da, „wenn man die Behauptung ausspricht, dass kleinere Brauereien als Aktiengesellschaften *nur in ganz besonders günstig gelagerten Fällen existenzfähig sind*, dass dagegen die Mehrzahl früher oder später der Liquidation anheimfallen werden und Neugründungen dieser Art wohl keinen Anklang mehr finden dürften. Es ist dies auch eine durch die in der Brauindustrie herrschenden derzeitigen Verhältnisse vollkommen erklärliche Erscheinung. Der in München durchschnittlich erzielte Braunutzen wird auf etwa 3 Mark pro Hektoliter taxirt, und da die Verwaltung einer Aktiengesellschaft, gleichviel welcher Grösse, eine gewisse Summe, welche wir „Generalspesen“ nennen wollen, erfordert, so ist klar, dass an den sogenannten unteren 16—20,000 Hektoliter Bier nichts verdient wird. Je grösser nun die Produktion einer Brauerei, um so kleiner der Antheil der allgemeinen Spesen auf den Hektoliter Bier und desto rentabler die ganze Anlage. Das gilt selbstverständlich nicht nur für die Brau-Aktiengesellschaften, sondern auch für Privatbrauereien.“

Und doch wäre es ein verhängnisvoller Irrthum, wenn die Gesetzgebung weitere entscheidende Schritte zur Herbeiführung eines sogenannten „Ausgleiches“ durch eine veränderte Besteuerung thun wollte. Der *Grossindustrie allein* verdankt Bayern, verdankt speziell München seinen unautastbaren Ruf als „Bierland“, ihr allein gelang es, gleichzeitig mit der Eroberung der ganzen Welt, dem Staate eine mächtige Einnahmsquelle, Tausenden lobenden Verdienst zu verschaffen. Nicht hemmend, sondern fördernd muss deshalb eine zielbewusste Regierung den grossen Etablissements entgegenkommen, und ist denn auch mit Befriedigung zu konstatiren, dass deren Leiter bis jetzt allen unberechtigten agrarischen Wünschen, welche eine Benachtheiligung der Grossindustrie zu Gunsten kleiner Etablissements bezwecken, mit Erfolg entgegengetreten ist. „Gutes Bier zu machen, ist keine Kunst mehr“, die Fortschritte in der Technik sind so bedeutend, dass bei Verwendung aller ihrer Erzeugnisse und guten Materials und bei Innehaltung des Grundsatzes: „nur Hopfen und Malz“, ein befriedigendes Produkt erzielt werden muss. Dazu gehören aber grosse Anlagen, bedeutende Mittel, ein umfassender Kredit, und alle diese Erfordernisse können eben nur von grossen Gesellschaften, beziehungsweise Besitzern, beigebracht werden.“

Das spricht ganze Bände. Nur noch die grossen Mittel entscheiden, denn sie allein ermöglichen, die Fortschritte der modernen Technik genügend zu Nutzen zu machen, die für Jedermann gegeben sind, und bei deren Anwendung ein befriedigendes Produkt erzielt werden muss.

Dieses Muss ist aber keineswegs auf die Brauerei beschränkt, es gilt noch von einer Unzahl von Hunderten von Industrien, in denen der Konzentrirungsprozess noch nicht ganz so weit gediehen, aber auf dem besten Wege ist, zu dem gleichen Resultat zu führen, wie der in der Brauerei erreichte.

„Und doch wäre es ein verhängnisvoller Irrthum“, können wir wiederholen, „wenn die Gesetzgebung weitere Schritte zur Herbeiführung eines sogenannten „Ausgleichs“ thun, wenn sie den Todeskampf der kleineren Betriebe durch Innungsprivilegien etc. verlängern, was werth ist, dass es zu Grunde geht, künstlich über Wasser zu halten suchte. „Nicht hemmend, sondern fördernd“ muss sie dem Konzentrirungsprozess entgegenkommen — vollkommen einverstanden. Nur setzen wir hinzu, wenn gutes Bier zu machen etc. keine „Kunst“ mehr ist, dann fort mit der Künstler-Bezahlung, dann lasse man die Vortheile der modernen Technik dem zu Gute kommen, dem sie allein gebühren, deren grossen Familie, der die Erfinder und Techniker entstammen, die ihnen die Mittel, die Elemente zu ihrer Ausbildung geleistet, durch die allein sie das werden konnten, was sie geworden, ohne welche sie das nie hätten leisten können, was sie geleistet: Die Gesamtheit.“

**Lebensmittelpreise in S. Paulo.**  
Am 10. November.

| Artikel             | Preise  | per       |
|---------------------|---------|-----------|
| Aguardente          | —\$ —\$ | Pipa      |
| „                   | —\$ —\$ | Decimo    |
| Toucinho            | 65000   | 15 Kilo   |
| Arroz               | —\$ —\$ | 50 litros |
| Batatinha           | 68000   | „         |
| Batata doce         | 28500   | „         |
| Farinha de mandioca | 45000   | „         |
| „ de milho          | 48000   | „         |
| Feijão              | 78000   | „         |
| Milho               | 38200   | „         |
| Polvilho            | —\$ —\$ | „         |
| Colónhas            | 8900    | „         |
| Leitões             | 38500   | Stück     |
| Queijos             | —\$ —\$ | „         |
| Ovos                | 8360    | Dutzend   |

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 6. Nov.** Der preussische Gesandte beim Vatikan, Dr. Schlözer, ist vom Fürsten Bismarck nach Berlin gerufen worden.

Man spricht davon, dass Ende dieses Monats der Zar nach Berlin zum Besuch des Kaisers Wilhelm kommen werde.

Die soeben stattgehabten Landtagswahlen in Preussen sind für die Regierung günstig ausgefallen.

Die russische Polizei entdeckte in Polen Spuren einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In Warschau dauern die Verhaftungen von Personen, welche der Konspiration gegen den Zaren verdächtig sind, noch fort.

**Paris, 7. Nov.** Gestern Abend hat in zwei Vermietungs-Bureaux für Kaffeehaus-Personal eine doppelte Explosion durch Dynamit stattgefunden, wobei die betr. Gebäude und die Nachbarhäuser sehr beschädigt wurden. Menschenleben gingen glücklicherweise dabei nicht verloren. Das Verbrechen soll ein Racheakt gewesen sein. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

**London, 6. Novbr.** Die norwegische Bark „Ines“ ist in der Nähe von Warmouth mit dem englischen Dampfer „Saxmundheim“ zusammengestossen, wobei ein Theil der Mannschaft und Passagiere ertrank.

In London fand eine grosse Volksmanifestation gegen den Protectionismus statt.

Nach offiziellen Nachrichten von Washington hat die amerikanische Regierung England getadelt wegen der Ernennung junger unerfahrener Männer aus der englischen Aristokratie zu den wichtigsten diplomatischen Posten im Ausland.

Hr. Gladstone erklärte in einer Rede, die Liberalen hätten die Lösung der Streitfrage der kanadischen Fischer mit der Regierung der Ver. Staaten erleichtert; er beklagte den Zwischenfall mit dem englischen Minister in Washington, und alles sei nur durch den Stolz der Konservativen verschuldet worden.

Zwischen England und Deutschland wird kein Uebereinkommen wegen gemeinsamer Aktion in Afrika zu Stande kommen.

Hr. Salisbury hat sich zu Gunsten Parnells in dem Prozesse, den dieser mit der „Times“ führt, ausgesprochen.

Von Hongkong meldet der Telegraph, dass die Deutschen Besitz von einem Punkte der Insel Formosa im Stillen Ocean ergriffen hätten, welcher bereits von englischen Kaufleuten besetzt gewesen sei. Wie es heisst, sollen einige Kriegsschiffe dahin abgesandt werden, um die Interessen und die Position der dortigen englischen Kaufleute zu schützen und zu sichern.

„Freemans Journal“ in Dublin behauptet, die Regierung protegiere die „Times“ in ihrem Prozesse gegen Parnell. Es ist den verhafteten Irländern Freiheit versprochen worden, wenn sie gegen ihren Chef Parnell Zeugnisse ablegen würden, doch haben diese eine solche Zumuthung entschieden abgelehnt.

Im Kanal haben schlechtes Wetter und grosse Stürme geherrscht. Verschiedene Schiffbrüche und anderes Unglück werden gemeldet.

**Lissabon, 8. Nov.** Der König hat dem Kaiser von Deutschland das 4. und dem Kaiser von Oesterreich das 5. Linien-Infanterie-Regiment verliehen.

**New-York, 8. Nov.** Der republikanische Kandidat Harrison ist zum Präsidenten der Ver. Staaten gewählt.

**Buenos Aires, 5. Nov.** Gestern fand im Park „Tres de Febrero“ ein grosses Blumenfest statt, an welchem circa 40,000 Personen theilnahmen.

Auf der Centralstation stiessen zwei Züge zusammen, wobei ein Maschinist getödtet und ein Heizer gefährlich verletzt wurden.

Die ordentliche Session des argentinischen Kongresses ist heute geschlossen worden.

Auf Vorschlag der Sanitätsbehörde hat die Regierung ein Reglement zur Beobachtung der von Nordamerika kommenden Schiffe genehmigt. Die Veranlassung hierzu soll das an verschiedenen Orten der Verein. Staaten herrschende Gelbfieber sein.

**Montevideo, 5. Nov.** Die Flüsse Uruguay und Quahim sind über ihre Ufer getreten und haben grossen Schaden angerichtet. Bei der Stadt Uruguay wurde der Brückenkamm fortgerissen. Dr. Reuss hat Ländereien an der brasilianischen Grenze gekauft.

Die Blätter „La Tribuna Popular“ und „La Epoca“ verlangen die freie Schifffahrt auf dem Rio Jaguarão und dem Lago Mirim.

Der brasilianische Kreuzer „Almirante Barroso“ ist heute hier angekommen mit dem Prinzen D. Augusto an Bord. Die brasilianische Kolonie bereite ihm einen festlichen Empfang.

**Rio, 8. Nov.** Die Brasilianer Carvalho und Moura kontraktirten den Bau der argentinischen Eisenbahn von Rioja nach Catamarca, in einer Länge von 1700 Kilometer.

Die letzten Telegramme von New-York melden, dass Hr. Harrison als Präsident der Republik gewählt sei.

Es ist eine neue Sendung von falschen 200\$-Noten zum Vorschein gekommen. Es gehen widersprechende Gerüchte über bevorstehende Aenderungen im Kabinet.

— 9. Kurs 27 1/2.

**Curityba, 6. Nov.** Infolge des starken Regens ist wieder durch einen Erdstussch die Eisenbahn unterbrochen worden. Auch die Fahrstrassen sind unpassierbar.

Auf Befehl des Kriegsministers ist die Zwangsrekrutirung eingestellt worden. In der ganzen Provinz sind blos 9 Vagabunden rekrutirt worden.

**Welche Choräle** singen junge Mädchen am liebsten? Diese in einem Kreise junger Theologen aufgeworfene Frage beantwortete ein alter acht Semester zählender Bruder folgendermassen: Vom 16. bis 20. Jahre eignet sich am besten: „Vom Himmel hoch da komm ich her“; vom 20. bis 25.: „Liebster Jesu, wir sind hier“; vom 25. bis 30.: „Es ist gewisslich an der Zeit“; vom 30. bis 35.: „Herr straf mich nicht in deinem Zorn“; vom 35. bis 40.: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir“; und endlich die über 40 Jahre: „Nun ruhen alle Wälder!“

**Nöd öbel!** Ein Appenzeller wollte in einem Hutladen in St. Gallen einen Hut kaufen. Appenzeller: „Was chost du dä Huet?“ Fräulein: „Drihäh Franke!“ Appenzeller: „Nöd öbell! Aber es höt ja ka Löcher dri!“ Fräulein: „Löcher? Zu was Löcher ime Huet?“ Appenzeller: „Dass dä Esel, wo drizäh Franke für so en Deckel zahlt, d'Ohre usastrecke chaa!“

**Der Gipfel der Reklame.** Eine englische Zeitung erschien jüngst mit einer völlig weissen Seite, an deren unterem Raude in zwei Zeilen folgende Worte standen: „Das Haus X. und Co. (Weine in Flaschen und Gebinden, Strasse... Nr...) hat es keineswegs nöthig, zu inseriren; da es aber gewillt ist, die Zeitungen zu unterstützen, so hat es diese Seite für sich in Anspruch genommen.“

**Familien-Nachrichten etc.**

Getraut:

In Santos: Johann Gronau von Dauzig mit Wilhelmine Teuber von Brusque.

**Post in S. Paulo.**

Gewöhnliche Briefe vom 1.—5. Nov.

Cartas nacionaes: Guilherme Malykeit (Moltkeit), Henrique Daga, Helena Benling, João Bentão, João Hiel (?), José Foster, Roberto Krückmann, W. Diedericks. Cartas estrangeiras: Eduardo von Döben, Frúz Jachunft, (?) Jean Muller Rossner, Maria van Caeterem.

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:

Finance, von New-York, d. 11.  
Rio Negro, von Rio, d. 12.  
Bourgogne, von Genua, d. 12.  
Europa, von Hamburg, d. 12.  
Ohio, von Laplata, d. 13.  
Hamburg, vom Laplata, d. 15.  
Bahia, von Hamburg, d. 18.

Abgehende Dampfer:

Rio Negro, am 12 d., Nachm. 3 Uhr, nach: Cananúa, Iguape, Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

**Kaffee.** Santos, den 9. November.

Markt matt. Heutige Verkäufe 5000 Sack. Basis 52000—52200.  
Zufuhr am 8. d. 8,684 „  
„ vom 1.—7. d. 41,592 Sack  
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 6,284 „  
Verkäufe seit dem 1. d. 76,843 „  
Vorrath (1. und 2. Hand) 124,412 „

**Wechselcours** am 9. November.

(London Bank in S. Paulo.)  
London (Bank) 90 Tg. 27 1/2 d.  
Paris do. 352 rs.  
Hamburg do. 438 rs.  
1 Pfund Sterling 98600

**Briefkasten.**

Briefe liegen in der Exped. d. Blt. für die HH.: Carlos Müller, Ott. Heinicke (nach Rib. Pr. abges.), Günther v. Pötz, José Graner, Carl Mehnert, Adolf Thiriok, Priv.-Kol.

**Das Unterhaltungsblatt** können wir erst einer der nächsten Nummern beilegen, da die betr. Sendung noch in Santos im Zoll liegt.

Von anderer Seite erfahre ich, dass sich im Innern dieser Provinz ein Individuum angeblich mit Namen „L e m e c k e“ aufhält und sich für meinen Bruder ausgibt. Da ich indessen in Brasilien **keinen** Verwandten mit meinem Familiennamen habe, empfehle ich meinen Bekannten und Freunden hinsichtlich erwählter Persönlichkeit die grösste Vorsicht.  
S. Paulo. **Emil Lemecke.**

**Ein Stellmacher** wird gesucht von **Gustav Diete,** Santa Rita do Passa Quatro.

**Zu vermieten:**

Ein freundliches möblirtes Zimmer. Näheres in der Expedition d. Germania.

**Eine geübte Näherin** sucht Arbeit in oder ausser dem Hause. Rua da Cancellaria N. 6.

**Gesucht** wird ein ordentliches Mädchen zum häuslichen Serviren bei Tisch und für sonstige häusliche Arbeit. Rua S. João 43.

**Gesucht:** Eine sehr gute Köchin für ein Familienhaus. Adresse **Rua do Riachuelo N. 21.**

**Ein freundlicher Saal** mit Alcoven ist an einen oder zwei anständige Herren zu vermieten. — **Rua Visconde do Rio Branco** (antiga R. Bambús) Nr. 9.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Dem verehrlichen Publikum und speziell meinen geschätzten Landsleuten zur gefl. Anzeige, dass ich mich hier als **Uhrmacher** niedergelassen habe und mich bemühen werde, meine werthen Kunden auf's Beste und Billigste zu bedienen. Auch halte ich eine hübsche Auswahl guter Uhren vorräthig. Für alle Reparaturen, sowie für die bei mir gekauften Uhren leiste ich einjährige Garantie.

**ADOLF KETTNER,**  
Ladeira do Seminario.

**Evangelischer Gottesdienst**  
verbunden mit *Religions-Unterricht*, findet statt:  
Am 11. Nov.: Campinas, von 9—11 Uhr.  
11. „ Louveira, Nachmittags 3 Uhr.  
18. „ Ribeirão, Vormittags 11 Uhr.  
25. „ S. Paulo, Vormittags 10—12 Uhr.  
Pastor J. J. Zink.

**Deutscher Männergesangverein**  
**LYRA.**

**Sonnabend den 17. November,**  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Fortsetzung der ordentlichen vierteljährlichen  
Generalversammlung.  
Tagesordnung: wie bekannt.  
I. A.:  
H. Hafensreffer, I. Schriftführer.

Durch die glückliche Geburt eines ge-  
sunden Knaben wurden hochehrent  
Heinrich Meyer nebst Frau.  
Villa Mathias-Santos, 6. Nov. 1888.

**Geschäfts-Verlegung.**

Mein in  
**SANTOS** - Rua General Camara 13  
gelegenes  
**Gast- und Speisehaus**

verlegte mit heutigem Tage nach Nr. 46  
derselben Strasse, woselbst ich in den Stand ge-  
setzt bin, den geehrten Reisenden mit guten Zim-  
mern zu dienen. In Erwartung ferneren Wohl-  
wollens meiner geehrten Gäste, empfiehlt sich  
bestens **FRANCISCO MILLASICH**  
Santos - Rua General Camara 46  
„Am alten Garten“.

**Rio Claro.**

Der Unterzeichnete wünscht für eine in der  
Nähe dieser Stadt gelegene Fazenda 20 und mehr  
deutsche Kolonistenfamilien zu engagieren. Es  
sollen indessen solche Familien sein, welche 6000  
Kaffeebäume übernehmen können.  
Näheres in Avenida 4, Casa N. 18.  
**Otto Jordan.**

**Todesanzeige und Dankagung.**

Wilhelm Sundfeld, Geschwister und Ver-  
wandte machen hiermit die traurige An-  
zeige, dass ihre innigst geliebte Mutter und  
Schwiegermutter nach einem vierwöchent-  
lichen Krankenlager im beinahe vollende-  
ten 79. Lebensjahr am 31. October, Morgens  
3 Uhr, saft entschlafen ist.  
Gleichzeitig sprechen allen Freunden und  
Bekanntem, welche der Verstorbenen wäh-  
rend ihrer Krankheit eine so rege Theil-  
nahme und die letzte Ehre, Begleitung zum  
Friedhofe, erwiesen haben, ihren herzlich-  
sten Dank aus  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Pirassununga, 2 October 1888.

**2 bis 3 gute Bautischler**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei  
Otto Matthes, S. João da Boa-Vista.



**Ein solider Federwagen**  
sammt Pferd und Geschirr ist bil-  
lig zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Expedition d. Bl.

**Eine junge deutsche Frau** mit einem 10 Mo-  
nate alten Kinde, welches sie abzugewöhnen  
gewillt ist, sucht Stelle als **Amme**. Die-  
selbe sowohl als ihr Kind ist sehr kräftig und  
gesund, auch verfügt sie über genügende Milch,  
um ein Kind noch für längere Zeit zu stillen.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Amme.**

Eine gesunde Amme wird für eine deutsche  
Familie gegen guten Lohn gesucht.  
Rua do Triumpho 22,  
Ecke Largo do General Ozorio.

**Eine gute Wascherin** übernimmt die Besorgung  
von Wäsche bei billiger  
und prompter Bedienung. Bestellungen können  
in der Rua do Imperador N. 5 abgegeben werden.

**Ein ordentlicher Bursche**

von 16—18 Jahren wird für häusliche Arbeiten  
gesucht. Rua da Imperatriz 26.

**Damen- und Kinder-Garderobe**  
wird modern und billigst angefertigt von  
**Bertha Gottschlich,**  
Rua S. Iphigenia N. 30.

**Zu verkaufen:**

Ein schon gebrauchter, aber noch so gut wie  
neuer **Bierkessel**, 1000 Flaschen haltend, ist  
billig zu verkaufen bei  
**João Arbenz**, Kupferschmied, S. Paulo.

Ein Mädchen für leichte häusliche Arbeiten wird  
gesucht. Rua Episcopal N. 9.

**Deutscher Schützenverein „BRAZ“.**

Sonntag den 25. November 1888

**SCHÜTZENFEST**

PROGRAMM:

7 Uhr: Abfahrt der Schützen vom Café Java.  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9 „ **Probesschiessen.**  
9—10 „ **Ehrenpreisschiessen** (3 Medaillen).  
**Allgemeines Frühstück.**  
11—12 „ **Freihandschiessen** (1 silberne Medaille).  
12 „ **Preisschiessen** (12 Schuss aufgelegt, eingetheilt in 3 Lagen, wovon die  
beste entscheidet).  
**Allgemeiner Lunch.**

Zum Schluss:

**TANZKRÄNZCHEN.**

An diesem Feste können alle fremden Schützen, sowie Liebhaber des Schiessens gegen Erlag  
von 5000 und einer Schiessprämie theilnehmen.  
**Anmeldungen** werden bis zum **20. d.** bei Herrn João Holl entgegengenommen.  
**DAS FEST-COMITÉ.**

**BANCO POPULAR DE S. PAULO.**

24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10.000\$000; eröffnet laufende Rech-  
nungen unter Garantie solider Firmen, Kanton von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds,  
Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalämter etc. etc., und acceptirt für denselben  
Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantie-  
leistung —, übernimmt die Anzahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiser-  
reiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werth-  
papiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern  
in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

|  |                               |         |
|--|-------------------------------|---------|
| in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts | 5                             | % p. a. |
| in Wechseln der Bank auf 3 Monate          | 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | % „     |
| id. id. „ 6 „                              | 6                             | % „     |
| id. id. „ 9 „                              | 7                             | % „     |
| id. id. „ 12 „                             | 8                             | % „     |
| id. id. „ 24 „                             | 9                             | % „     |

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

**Grosse Kupferschmied-Werkstätte**

VON

**JOÃO ARBENZ**

in São Paulo.

Meinen werthen Kunden bringe hiermit zur Anzeige, dass ich auf nächste Früchten-Ernte  
eine Anzahl **Bronzekessel** für Dampf- oder Feuerbetrieb bereit halten werde, und bin  
stets bereit, etwaigen Bestellern die nöthige Anweisung zu geben, um irgendwelche Früchte,  
Trauben oder Trester, zu destilliren.

Gleichzeitig offerire meine höchstbewährten **Zuckerrohrbranntwein-Apparate**, die  
ich zu jeder Zeit in allen Grössen und in verschiedenen Systemen konstruire. Nach einer kürz-  
lichen System-Veränderung und Vereinfachung dieser Apparate haben dieselben den höchsten  
Punkt betr. Leistungsfähigkeit und ökonomischem Betrieb erreicht, und bin nun im Stande, durch  
deren Vereinfachung dieselben auch etwas billiger herzustellen, besonders bei Dampfbetrieb,  
welches ich einem jeden Landwirth sehr anempfehlen kann.

**Rectifizir-Apparate** werden nur auf Bestellung angefertigt und garantire ich für bestes  
System, praktische Ausführung und Leistungsfähigkeit, sowie höchst solide Konstruktion.

Für Bierbrauer halte ich immer kleinere Bierkessel, Hähnen aller Art, sowie Kupfer-, Messing-  
und Eisen-Rohre von allen Dimensionen. Grössere Bierkessel und Senkboden mache ich nur auf  
Bestellung und werden dieselben in kürzester Zeit hergestellt.

Für Baumeister und Privat-Kunden konstruire ich: **Dachrinnen, Wasser-Abzugs-  
rohre und Wasserbehälter, Bade-Einrichtungen und Heisswasser-Versorgun-  
gen** von irgendwelchem Metall, sind besonders für Hotels sehr praktisch.

**OFFICINA: ALAMEDA DO BARÃO DE PIRACICABA N. 12.**

**Gasthaus „Zum Deutschen Hof“**

Meinen verehrlichen Freunden und Stamm-  
gästen, wie dem reisenden Publikum über-  
haupt, zeige ich hierdurch an, dass ich mein  
Gasthaus von der Rua Bom Retiro N. 7 nach  
dem nebenstehenden Hause

**Rua Bom Retiro N. 9**

verlegt habe, wo ich über geräumige und  
schöne Lokalitäten, Bad-Einrichtung etc.  
verfüge und alles aufbieten werde, den An-  
sprüchen der mich behrenden Gäste in jeder  
Hinsicht zu genügen.

Pensionisten finden unter den günstigsten  
Bedingungen Aufnahme.

**Adolf Tietzmann.**

**Modistin.**

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten  
Damen zum **Umarbeiten, Waschen und Modernisiren**  
von Hüten aller Art nach den neuesten Moden  
und garantirt elegante und geschmackvolle Ar-  
beit zu den **billigsten** Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben  
gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits  
ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten  
leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich  
behrenden Damen genügen zu können.

**Anna Rauch,** Rua de S. Iphigenia  
N. 86 B.

Einige gute  
**Bautischler**

werden für dauernde Arbeit bei gutem Lohu ge-  
sucht. Rua Ypiranga N. 30 A.

**Privat-Kolonisation.**

Es existirt in dieser Provinz bei sehr günstiger  
Lage eine mehrere Quadratmeilen grosse Be-  
sitzung des besten Landes, welche für ein Privat-  
Kolonisations-Unternehmen, wie es die „Germa-  
nia“ in Vorschlag bringt, genau passend wäre.

Der Besitzer hatte schon früher die Absicht,  
eine deutsche Privat-Kolonie zu gründen; doch  
mussten erst verschiedene Schwierigkeiten über-  
wunden werden: Strassen waren in dem grossen  
Grundstücke anzulegen und Ackerbau und Vieh-  
zucht in Gang zu bringen; jetzt ist auch die  
Eröffnung einer besonderen Eisenbahustation be-  
willigt worden.

Etwaige Antheilslustige zu diesem Unter-  
nehmen werden ersucht, ihre Adressen an die Ex-  
peditio d. Ztg. unter „Privat-Kolonie“ zu richten.

**Augenarzt.**

Der Spezialist

**DR. CARLOS PENNA**

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

**55 - Rua da Imperatriz - 55**

und wohnt:

**Rua Aurora 76**

Telephon 42.

**RIO CLARO.**

Der Däne Hr. **Rasmus P. Laursen** wird  
hierdurch gefragt, ob er noch nicht entschlossen  
ist, die dem Unterzeichneten schuldige Rechnung  
zu bezahlen. Wenn er dies nicht recht bald thut,  
so wird das Publikum noch einige sehr interes-  
sante Geschichten erfahren.

Otto Jordan.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meiner werthen Kundschaft, sowie dem ge-  
ehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen  
Anzeige, dass ich meine Wohnung und Geschäft  
von Rua de S. Iphigenia N. 78 A nach

**RUA DE S. IPHIGENIA N. 8**

in Nähe der Kirche  
verlegt habe. Indem ich bitte, das mir bisher  
gescheukte Vertrauen und Wohlwollen auch fer-  
ner zuzuwenden, erlaube mir gleichzeitig darauf  
aufmerksam zu machen, dass ich immer ein ge-  
wähltes Sortiment guten gangbaren **Casemirs**  
etc. etc. auf Lager halten werde, event. jedes  
gewünschte Muster in Farbe und Qualität aus  
guter Quelle baldigst besorgen kann.  
Hochachtungsvoll

**EWALD TRAPP,**  
Herrenkleider-Verfertiger.

Alleiniger Fabrikant von

**Makart-Bouquets**



prachtvolle Zimmer-Dekoration,  
à Paar schon von **10000** an  
in eleganter Ausführung.

Da ich den grössten Theil der Gräser etc. hier  
züchte und präparire, so bin ich in der Lage,  
obige Bouquets, wie auch verschiedenartige Phan-  
tasie-Artikel aus präparirten Blumen und Gräsern  
zu **ungewöhnlich billigen Preisen** an-  
zufertigen.

Halte stets grossen Vorrath zur gefl. Auswahl.

**FRANC. NEMITZ**

Villa Marianna Gärtnerei der „Flora“.

NB. Bouquets und Kränze aus frischen Blumen  
werden auf Bestellung schnellstens angefertigt.

**EMIL LEMCKE**

Rua 25 de Março 65 - SÃO PAULO

**Casa de Comissões**

empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem  
Innern der Provinz.

**DR. ADOLPH LUTZ**

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.



**C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro**

Sonntags-Fahrplan.

Nach **Santo Amaro**: 7, 10, 12, 2 und 4 Uhr.  
Von Santo Amaro: 8.40, 11.20, 1.20, 3.20 und  
5.40 Uhr.

Der erste und der letzte Zug haben in  
Santo Amaro 33 Minuten und alle übrigen  
Züge 13 Minuten Anfehalt.

Nach **Villa Marianna**: 7, 8, 9, 9.40, 10,  
10.20, 11, 12, 12.40, 1, 2, 2.40, 3, 3.20,  
4, 4.40, 5, 5.20, 5.40, 6.20, 6.40, 7, 7.20,  
8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40,  
10, 10.40, 11.40, 12.20, 12.40, 1.40, 2.20,  
2.40, 3, 3.40, 4.20, 4.40, 5, 5.20, 6, 6.20,  
6.40, 7, 7.40, 8.40 und 9.40 Uhr.

Nach dem **Schlachthause**: 11, 12, 1, 2, 3  
und 4 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Auf-  
enthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:

**MUSIK.**

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa  
Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.

Der Direktor-Superintendent:  
**A. Kuhlmann.**

Eine ordentliche Frauensperson für Küche und  
sonstige häusliche Arbeiten wird bei gutem  
Lohn nach dem Innern der Provinz gesucht.  
Eventuell kann auch ein kinderloses Ehepaar,  
oder Wittwe mit Tochter Stelle finden.  
Näheres **Rua da Consolação 76.**

**Gesucht:** Ein Ehepaar oder zwei gute Dienst-  
mädchen für Küche und Haus. Nur  
gut Empfohlene wollen sich melden.  
Rua S. Bento 45.

Ein kleines freundliches **Zimmer** ist billig zu  
vermieten. Rua S. Iphigenia 30.

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer

**HAMBURG**

geht am 17. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon  
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

**BAHIA**

geht am 24. Novbr. über Rio, Bahia, Pernam-  
buco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und  
Wärterin. Weitere Anskunft erteilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.

Druck und Verlag von G. Trebitz.